

## VOLLMÄCHTIGER DIENST AN DER WAHRHEIT GOTTES<sup>1</sup>

**Kurt Cardinal Koch**

„Omnium ecclesiarum urbis et orbis mater et caput“ – „Mutter und Haupt aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises“: Diese Inschrift steht am Eingang der Lateranbasilika in Rom. Sie ist am Beginn des Vierten Jahrhunderts unter Kaiser Konstantin erbaut worden und ist bis ins 12. Jahrhundert die eigentliche Residenz des Papstes gewesen. Im Unterschied zur Basilika St. Peter beim Vatikanhügel und der Basilika St. Paul vor den Mauern befand sich die Lateranbasilika damals innerhalb der Stadtmauern Roms und galt deshalb als Kathedralkirche des Bischofs von Rom. Noch heute geht ein neugewählter Papst in diese Basilika und nimmt die Kathedra des Bischofs von Rom in Besitz. Diese Kathedra ist das Zeichen und der Ort der besonderen Lehrvollmacht des Bischofs von Rom, die in der Bewahrung und Förderung der von Gott in Jesus Christus offenbarten Wahrheit des christlichen Glaubens besteht. Es ist deshalb ein schönes Zusammentreffen, dass wir den Abschluss des Benedikt XVI.-Forums, das der „Wahrheit als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft“ gewidmet gewesen ist, am Weihtag der Lateranbasilika feiern dürfen.

### **Gehorsam gegenüber der Wahrheit des Glaubens**

Der Dienst an der Wahrheit, der in besonderer Weise in der Verantwortung des Bischofs von Rom liegt, erschliesst sich uns zunächst dann, wenn wir bedenken, dass der Bischof von Rom der Nachfolger des heiligen Petrus ist. Auf die Frage Jesu, für wen seine Jünger ihn halten, hat der heilige Petrus damals in Cäsarea Philippi im Namen aller Apostel Christus als „Messias, Sohn des lebendigen Gottes“ bezeugt (Mt 16, 16). Sein Christusbekenntnis ist zum Ausgangspunkt und Fundament des apostolischen Glaubens geworden, in dessen Dienst der Nachfolger des Petrus steht. Seine Hauptaufgabe besteht dabei darin, im heutigen Cäsarea Philippi im Namen der ganzen Kirche das Christusbekenntnis abzulegen, um die Menschen von der Wahrheit und Schönheit des christlichen Glaubens zu überzeugen und sie zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus hinzuführen. Es ist die Sendung des Nachfolgers des Petrus, Anführer des Glaubensbekenntnisses an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes zu sein. Denn die Kathedra des Bischofs von Rom ist in erster Linie die Kathedra dieses Glaubensbekenntnisses.

Zum Dienst der treuen Weitergabe und der angesichts neuer Herausforderungen notwendigen Vertiefung der Wahrheit des christlichen Glaubens ist in besonderer Weise der Bischof von Rom berufen und verpflichtet. Von daher versteht es sich von selbst, dass seine besondere Lehrvollmacht auch den Dienst am Glaubensgehorsam einschliesst. Denn seine Lehrvollmacht ist als Primat des Gehorsams gegenüber dem Evangelium zu verstehen. Diese elementare Aufgabe des Bischofs von Rom hat die Kongregation für die Glaubenslehre unter dem Vorsitz des damaligen Kardinals Joseph Ratzinger in ihren „Erwägungen zum Primat des Nachfolgers Petri im Geheimnis der Kirche“ mit diesen klaren Worten ausgesprochen: „Der römische Bischof steht – wie alle Gläubigen – unter dem Worte Gottes und unter dem katholischen Glauben. Er ist Garant für den Gehorsam der Kirche und in diesem Sinne *servus servorum*. Er entscheidet nicht nach eigener Willkür, sondern ist Stimme für den Willen des Herrn, der zum Menschen in der von der Überlieferung gelebten und interpretierten Schrift spricht. Mit anderen Worten: Die *episkope* des Primats hat die Grenzen, die aus dem Gesetz Gottes und der in der Offenbarung enthaltenen unantastbaren göttlichen Stiftung der Kirche hervorgehen... Der Nachfolger Petri ist der Fels, der gegen Willkür und Konformismus eine unerbittliche Treue zum Worte Gottes gewährleistet.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Homilie im Pontifikalamt beim Benedikt XVI.-Forum „Wahrheit als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft“ im Dom St. Marien in Hamburg am 9. November 2025.

<sup>2</sup> Kongregation für die Glaubenslehre, Erwägungen zum Primat des Nachfolgers Petri im Geheimnis der Kirche, in: Dies., Dokumente seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Erweiterte Ausgabe (1966-2013) (Freiburg i. Br. 2015) 566-575, zit. 571 (Nr. 7).

Dies bedeutet konkret, dass der Bischof von Rom keine andere Wahrheit kennt und verkündet als diejenige, die von Gott in Jesus Christus der ganzen Kirche offenbart worden ist. Auch der Papst kann die Wahrheit des Glaubens nicht erfinden; er kann sie nur finden oder noch besser: sich von ihr finden lassen. Er kann die Wahrheit nicht erzeugen; er kann und muss sie vielmehr bezeugen. Denn der Papst kann nur weitergeben und der Kirche zum Glauben vorlegen, was er selbst erhalten hat. In diesem Sinn hat bereits der Apostel Paulus stets bezeugt, dass er das und nur das den christlichen Gemeinden weitergeben kann, was er selbst empfangen hat. Gerade bei den elementaren Themen der christlichen Überlieferung, die sich auf die Auferstehung des Herrn und die Feier der Eucharistie beziehen, pflegte Paulus zu betonen: „Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe“ (1 Kor 11, 23 und 15, 3).

Von daher leuchtet auch ein, weshalb es in der Kirche eine Hierarchie geben muss. Denn Hierarchie heisst nicht „heilige Herrschaft“ – dies wäre ohnehin ein hölzernes Eisen – sondern „heiliger Ursprung“. Die Aufgabe der Hierarchie besteht demgemäss darin, sich um die treue Bewahrung des Ursprungs des Christuserignisses zu kümmern und alle Vorsorge dafür zu treffen, dass sich dieser Ursprung auch in der heutigen Zeit wieder auslösen und die Menschen berühren kann.

Der Bischof von Rom, dessen Verantwortung darin besteht, die Kirche zum Gehorsam gegenüber der geoffenbarten Wahrheit Gottes zu verpflichten, kann diese Sendung glaubwürdig nur wahrnehmen, wenn er sich selbst als der exemplarisch Gehorsame erweist, wie dies Papst Benedikt XVI. bei seiner Inbesitznahme der Kathedra des Bischofs von Rom mit eindrücklichen und eindringlichen Worten zum Ausdruck gebracht hat: „Der Papst ist kein absoluter Herrscher, dessen Denken und Willen Gesetz sind. Im Gegenteil: Sein Dienst garantiert Gehorsam gegenüber Christus und seinem Wort. Er darf nicht seine eigenen Ideen verkünden, sondern muss – entgegen allen Versuchen von Anpassung und Verwässerung sowie jeder Form von Opportunismus – sich und die Kirche immer zum Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes verpflichten.“<sup>3</sup>

### **Wahrheitsdienst an der eucharistischen Einheit**

Der Dienst des Nachfolgers des Petrus ist in erster Linie Dienst am Glauben und seiner Wahrheit. Dieser Dienst kann nur in Liebe wahrgenommen werden, und zwar der Liebe in jenem tiefen Sinn, den der heilige Ignatius von Antiochien in seinem Brief an die Römer im Jahre 110 zum Ausdruck gebracht mit der Würdigung der Kirche von Rom mit der Kathedra ihres Bischofs als jene Kirche, die den „Vorsitz in der Liebe“ hat. Dabei gilt es zu bedenken, dass in der frühen Kirche das Wort „Liebe“ – „Agape“ – auch und besonders das Geheimnis der Heiligen Eucharistie bezeichnet hat, in der die Liebe Jesu Christi zu seiner Kirche besonders intensiv erfahren wird.

Damit kommt an den Tag, dass der Dienst des Bischofs von Rom an der Wahrheit des Glaubens letztlich nur von der Eucharistie her zu verstehen ist, in der uns die Wahrheit Jesu Christi begegnet, die er am Kreuz für uns Menschen bewahrheitet hat. Denn die Kirche versteht sich als ein weltweites Netz von Eucharistiegemeinschaften und braucht deshalb auch auf der universalen Ebene einen vollmächtigen Dienst an der Einheit, die nur in der Wahrheit des Glaubens gefunden werden kann. Der Bischof von Rom nimmt seine besondere Verantwortung vor allem dadurch wahr, dass er den „Vorsitz in der Liebe“ lebt und in der Eucharistie alle Ortskirchen auf der ganzen Welt zur einen universalen Kirche verbindet und damit Kirche als *Communio* und zugleich als Gemeinschaft von Kirchen erfahrbar werden lässt.

Den petrinischen Vorsitz in der Liebe ausüben bedeutet – um nochmals Papst Benedikt XVI. das Wort zu geben – „die Menschen in eine eucharistische Umarmung – in die Umarmung Christi – hineinziehen, die jede Schranke und jede Fremdheit überwindet und aus den mannigfaltigen

<sup>3</sup> Benedikt XVI., Predigt in der Eucharistiefeier anlässlich der feierlichen Inbesitznahme der Kathedra des Bischofs von Rom in der Lateranbasilika am 7. Mai 2005.

Verschiedenheiten die Gemeinschaft bildet“<sup>4</sup>. Der Dienst des Bischofs von Rom ist folglich Glaubensgehorsam in der Liebe im eucharistischen Sinn, der in der Kirche um eine Einheit besorgt ist, die eucharistische Gemeinschaft ermöglicht und schützt und glaubwürdig und wirksam verhindert, dass ein Altar gegen einen anderen Altar gestellt wird. Der Bischof von Rom steht im Dienst der eucharistischen Einheit der Kirche und trägt Sorge dafür, dass die Kirche immer wieder von der gekreuzigten Wahrheit der Heiligen Eucharistie her Mass nimmt.

Hier leuchtet auch der tiefe Sinn auf, dass in jeder Eucharistiefeier im „Memento Ecclesiae“ der Name des jeweiligen Ortsbischofs und des Bischofs von Rom genannt wird. Dabei handelt es sich keineswegs um eine belanglose Äusserlichkeit oder Nebensächlichkeit; sie ist vielmehr Ausdruck jener Communio mit der Ortskirche wie mit der Universalkirche, die elementare Gemeinschaft in der Wahrheit desselben Glaubens ist. Die Nennung der beiden Namen ist Ausdruck dafür, dass wir im apostolischen Glauben, dessen Wahrheit wir in der Heiligen Eucharistie feiern, mit dem Ortsbischof und dem Papst eins sind.

### **Notwendige Reinigung der Kirche in Wahrheit und Liebe**

Damit zeigt sich vollends, dass der petrinische Dienst der Lehre der Wahrheit des Glaubens und der Vorsitz in der Liebe unlösbar zusammengehören. Denn auf der einen Seite ist der Vorsitz in der Glaubenswahrheit an den Vorsitz in der Liebe gebunden. Der Vorsitz des Bischofs von Rom in der Glaubenswahrheit muss Vorsitz in der Liebe sein. Denn die Wahrheit des Glaubens vermag die Menschen heute nur zu überzeugen, wenn sie zur Liebe führt. Auf der anderen Seite gründet die Liebe, der der Bischof von Rom in besonderer Weise zu dienen hat, in der Wahrheit des Glaubens. Denn der Vorsitz in der Liebe besteht vor allem in der Verpflichtung zum Gehorsam gegenüber der Wahrheit des Glaubens.

Von daher verstehen wir schliesslich, warum die Kirche für die Liturgie am Weihetag der Lateranbasilika als Evangelium die Perikope von der Tempelreinigung Jesu ausgewählt hat, die mit dem Eifer Jesu für das Haus des Herrn motiviert wird. Dies gilt gewiss zunächst im wörtlichen Sinn, da ein Gebäude mit der Weihe dem alltäglichen Lebenszusammenhang entnommen und dem heiligen Bereich Gottes eingeordnet wird und deshalb reingehalten werden muss. Im Evangelium meint Jesus mit dem Tempel allerdings seinen vom Tode auferstandenen Leib und bringt damit zum Ausdruck, dass auch und vor allem die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden stets der Reinigung durch die Wahrheit bedarf, damit sie als Leib Christi wahrgenommen werden kann.

Im Dienst dieser Reinigung steht in besonderer Weise der Bischof von Rom, indem er den von Christus offenbarten Glauben treu bewahrt und im apostolischen Glauben alle Glieder der Kirche zur Einheit zusammenführt und sie in der Heiligen Eucharistie feiert und bestärkt. So haben wir am Weihetag der Lateranbasilika allen Grund, dem lebendigen Gott zu danken, dass er seiner Kirche den Dienst des Petrus an der Wahrheit des Glaubens in Liebe geschenkt und anvertraut hat.

Erste Lesung: Ez 47, 1-2. 8-9. 12

Zweite Lesung: 1 Kor 3, 9c-11. 16-17

Evangelium: Joh 2, 13-22

Comp: BenediktXVI.-ForumHamburg2025

---

<sup>4</sup> Benedikt XVI., Predigt in der Eucharistiefeier mit den neuen Kardinälen am 19. Februar 2012.